

"Pflege zahlt sich für Rente aus"

Von Stefan Thissen

Forscherin: Wer Angehörige pflegt und zudem arbeitet, tut auch etwas fürs Alter.

(...)

(...) Wer selbst einen Angehörigen, Freund oder Nachbarn pflegt, leistet damit nicht nur eine unschätzbare Hilfe, sondern erwirbt auch Ansprüche für die eigene Rente. Diese richten sich nach der Pflegestufe des Pflegebedürftigen und dem erforderlichen wöchentlichen Pflegeumfang. Die Rentenansprüche aus der Pflege liegen aber je nach Pflegestufe "vergleichsweise weit unter dem Durchschnittsverdienst", wie Christin Czaplicki vom Münchner Max-Planck Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik kürzlich bei einer Fachtagung in Berlin erläuterte.

Job neben der Pflege hilft der Rente

(...) Doch wenn den pflegenden Angehörigen (...) neben der Pflege noch eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung möglich ist, stehen viele von ihnen im Rentenalter vergleichsweise gut da, ermittelte Sozialforscherin Czaplicki anhand von Daten der Deutschen Rentenversicherung.

Gesetzlich erlaubt ist neben der Pflege derzeit eine Erwerbstätigkeit von bis zu 30 Stunden wöchentlich. (...)

Durch ihre Untersuchungen fand Czaplicki nicht nur das bereits bekannte Phänomen bestätigt, dass die weitaus größte Zahl der Pflegenden (ca. 90 Prozent) Frauen sind. (...) Ersetzt die Pflege eine Erwerbstätigkeit, wirke sich dies negativ auf die Anwartschaften aus, so die Wissenschaftlerin. Trete die Pflege jedoch an die Stelle von Arbeitslosigkeit, "wirkt dies positiv auf die künftige Rente".

Rentenansprüche von Pflegenden eher gering

Czaplickis Ergebnisse zeigen, dass Pflegepersonen eher geringe Rentenansprüche besitzen, die sie durch Pflege erhöhen können. Wenn sie

darüber hinaus zusätzlich zur Pflege eine versicherungspflichtige Nebenbeschäftigung ausüben, hat dies zusätzlich eine positive Wirkung auf die Rentenhöhe. (...) "wobei der Anteil der Frauen, die beinahe während der gesamten Pflege einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, höher ist als bei Männern". (...)

Die Förderung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf „scheint daher lohnenswert“, folgert die Münchner Wissenschaftlerin. Denn nicht nur die Anwartschaften der Pflegepersonen würden sich dadurch erhöhen, "sondern auch ein lang anhaltender Austritt aus dem Arbeitsmarkt kann dadurch vermieden werden".

(...) Um eine Überlastung der Betroffenen zu vermeiden, müssten deshalb „konkrete Entlastungsangebote für verschiedene Pflegearrangements bereitgestellt werden“, fordert die Demografieforscherin.

Der vollständige Artikel erschien auf www.ihre-vorsorge.de am 19. März 2015.